

Bündner Tagblatt.

Chur 1868.

29. September.

Dienstag.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Abonnementspreis: Franko durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 4. 50; für Chur halbjährlich Fr. 3. 50.
 Insertionspreis: Die dreispaltige Zeile 10 Rp.

Die „Times“ stellt Betrachtungen über die Frage an, wer Nachfolger der Königin Isabella auf dem spanischen Thron sein werde, wenn diese Frage einmal definitiv gestellt sein wird. Die ältere Linie ist, nach der „Times“, gar nicht in Anschlag zu bringen; die Republik aufzurichten sei wohl sehr schwierig; die Union mit Portugal sei eine Chimäre. Bleiben nur übrig die Herzogin von Montpensier und der Prinz von Asturien. „Durch die Wahl der Herzogin von Montpensier, sagt das Cityblatt, würden die spanischen Liberalen die Sache nicht aufgeben, für welche sie vor 35 Jahren gekämpft haben, und der Herzog würde in die Politik die Intelligenz mitbringen, welche die Orleans auszeichnet; aber wenn man die Kinder Isabellas vom Thron zurückdrängt, hätte man eine Prätendentenfamilie mehr zu überwachen.“ Die „Times“ kommt zum Schluß: die Spanier sollten die Abdankung der Königin zu Gunsten ihres Sohnes und die Regentschaft des Marschalls Serrano annehmen, d. h. eine Transaktion zwischen den beiden streitigen Parteien. Aber die Transaktionen sind nur möglich nach einem unentschiedenen Kampfe. Bleibt Isabella Siegerin, so wird sie nicht abdanken, auch nicht einmal zu Gunsten ihres Sohnes; siegt die Revolution, so wird sich dieselbe nicht an einer bedingten Abdankung genügen lassen.

Aus der Fluth unklarer und theilweise widersprechender Nachrichten über die spanische Revolution — so lautet eine Pariser Korrespondenz vom 23. — läßt sich doch mit Sicherheit so viel entnehmen, daß dieselbe stündlich eine größere Ausdehnung gewinnt, und einen für die Dynastie immer bedrohlicheren Charakter annimmt. Die Mittheilung der Agentur Havas, wonach die Minister Gonzalez Bravo, Rubi, Catalina und Drovio sammt und sonders die Sache ihrer Königin im Stich gelassen und ihre Personen nach Bayonne in Sicherheit gebracht haben sollen, wird indeß für unrichtig gehalten, und man glaubt daß es sich nur um die Familien derselben handle. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als eine im Laufe des heutigen Tages vom spanischen Ministerium des Innern telegraphisch hier angemeldete Verfügung allen telegraphischen Privatverkehr mit dem Königreich vorläufig aufhebt. Die spanische Behörde beruft sich zur Rechtfertigung dieser auch in London, Berlin, Florenz u. angezeigten Maßregel auf einen Artikel ihrer Telegraphenconvention mit Frankreich. Von gut unterrichteter Seite wird versichert: der heutige Ministerrath habe das Princip absoluter Nichtintervention in die spanischen Angelegenheiten aufgestellt, und es seien die französischen Ver-

tretungen im Ausland beauftragt worden die betreffenden Höfe davon in Kenntniß zu setzen. Die vorzeitige Rückkehr des Kaisers aus Biarritz wird immer wahrscheinlicher.

Der englische „Economist“ rath der Geschäftswelt: statt jeden Augenblick in Furcht vor einem Kriege zu gerathen, die Sache ruhig anzusehen, sich zu überzeugen daß die Gefahr noch keineswegs größer geworden sei, und dann sich so gut als möglich in die allerdings traurigen Verhältnisse zu schicken, die Zeit zu nehmen wie sie ist und sie zu benutzen, (denn Zeit ist Geld). In einer kurzen Beleuchtung der Lage zeigt das finanzielle Wochenblatt sodann daß im ganzen keine Veränderung eingetreten sei. Die späte Einstellung der Rekruten in Preußen sehe friedlich aus, und die italienischen Forderungen in Betreff der Räumung Roms seien weniger gefährlich als es scheine, da der Halbinselstaat nicht zum Kriege bereit sei. Die Behauptung ein Krieg sei der Ungewißheit vorzuziehen, weist der Economist zurück, ebenso die Ansicht als seien die europäischen Staaten jetzt im Verhältniß zu ihrem Wohlstand und dem Geldwerthe schwerer belastet als früher. Sei die Neigung und Versuchung zum Krieg gewachsen, so sei dasselbe mit dem Interesse am Frieden geschehen, und wenn auch die Arbeit des Friedens aus Mangel an langem Credit eingeschränkt sei, so gestalte sich doch vielleicht der Friede zwischen diesen Schranken sicherer als früher — übrigens sind Frankreich und Preußen vorläufig zurückgetreten vor der Bewegung in Spanien. Die Londoner Presse faßt, auf Grund der bis jetzt bekannten allerdings nur dürftigen Anhaltspunkte, die möglichen und wahrscheinlichen Eventualitäten ins Auge. Daß es sich um mehr handle als einen Putsch der ein Cabinet stürzen und ein anderes an seine Stelle setzen soll, darüber ist man allerseits im Klaren, doch findet der Gedanke an eine Republik wenig Gläubige und noch weniger Fürsprecher.

Eine pikante Enthüllung über napoleonische Ränke bringt ein Berliner Blatt. Es schreibt: „Aus angeblich guter Quelle wird uns versichert, Frankreich habe in St. Petersburg seine guten Dienste vertraulich anbieten lassen, um den russenfeindlichen Agitationen der Emigranten in der Schweiz durch seinen Einfluß bei den Behörden der Eidgenossenschaft ein Ende zu machen. Fürst Gortschakoff soll, ohne ein Hehl daraus zu machen, daß er die leitenden Gedanken des Kaisers Napoleon wohl errathe, unter lebhafter Bezeugung seines Dankes die französische Dienstwilligkeit abgelehnt haben, mit dem Bemerkten, Rußland ziehe es vor, die kleinen Unbehaglichkeiten, die ihm durch die Wühlereien der Flüchtlinge bereitet würden, zu ertragen, um nicht Veranlassung zu

Schritten zu geben, die leicht eine für den europäischen Frieden gefährliche Verwicklung hervorrufen könnten.“

Inland.

Den Rückzug auswärtiger Silberseidemünzen betreffend, hat der Bundesrath beschlossen:

1) Alle belgischen Silbermünzen mit dem Bildniß Leopold I. unter 5 Franken, alle italienischen Silbermünzen unter 5 Franken, welche eine frühere als die Jahrzahl 1863 tragen, werden vom 1. Jan. 1869 an außer Kurs gesetzt.

2) Das Finanzdepartement ist mit den Anordnungen zum Rückzug dieser Münzsorten und deren Umtausch mit den betreffenden Staaten beauftragt.

Mit der Auslösung bis zu genanntem Termin beauftragte das Finanzdepartement seinerseits die Hauptzoll- und Kreispostkassen sowie die Grenzzoll- und Postbureauz, mit Ausnahme der Bundeskasse jedoch sind dieselben nur insoweit zur Einlösung verpflichtet, als es ihr jeweiliger Geldvorrath gestattet.

Der Termin für die franz. Silbertheilmünzen geht mit 31. Okt. nächsthin, derjenige für die schweizerischen mit Ablauf dieses Jahres zu Ende.

Der Kongreß der Freiheits- und Friedensliga in Bern hat u. A. betreffend die anzustrebende Verbündung der Vereinigten Staaten Europas folgende Anträge angenommen:

1) Antrag des Komite's, successive Konföderation der frei werdenden Nationen nach dem Vorbilde der schweizerischen und amerikanischen Konföderation;

2) Ein Amendement von Beck, welches den Erwägungen des Komite's noch die fernere Erwägung beifügen will, daß der föderativen Form kein freisinniges Prinzip und soziales Interesse geopfert werden darf.

Graubünden.

Hochwasser. Leider ist das Jahr 68 als Doppelzahl des Jahres 34 diesem nicht nur im Wein sondern auch im Wasser ähnlich wie ein Ei dem andern. Damals ist das Ende des Monats August die Schreckenszeit gewesen, diesmal das Ende Septembers. Schon seit acht Tagen ist namentlich der Hinterrhein in Folge reichlicher Regengüsse groß und schwarz gewesen. Die Regengüsse wiederholten sich und am 27. Morgens fiel z. B. auf dem Splügenberg der Regen wie aus Simern. In der folgenden Nacht erreichten die Flüsse eine seltene Höhe. Der Rhein ist im Jahr 1834

nicht so groß gewesen. Man wird manche Unglücksbotschaft, manche Hiobspost zu hören bekommen. Eine lassen wir hier wörtlich folgen:

Telegrafische Depesche.

Luzern, 28. Sept. Morgens.

Diese Nacht Hochwasser. Besonders die Molla drängte ihr Geschieb bis auf das gegenüberliegende Rheinufer. Der Rhein floß durch Andeer. Das Anschwellen der Rufe oberhalb Andeer drängte ihn zurück. Das linke Widerlager der neuen Rheinbrücke samt Fuß ist eingestürzt. Das Hauptwehr der Silserrhinorkorrektion ist unversehrt, Unterhalb Einbruch. Die Rheinorkorrektion bis Rapis ist unerheblich beschädigt. Der Rumpf der Silserbrücke steht noch.

Die Plessur ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag ebenfalls groß gewesen und führte viel Gestein. In Churwalden ist nach Mitternacht die Rufe im sogenannten „weiten Tobel“ auf der Strecke zwischen der Kirche und dem Schulhaus arg angeschwollen. Sie hat die Brücke und die Straße in großer Ausdehnung hoch mit Steinen belegt. In 7 Häusern zunächst an und unter der Brücke mußte man flüchten und geschahen Beschädigungen.

Die Unterwäger Brücke ist zur Hälfte weggerissen. Die Halbensteiner Brücke schluckte das Wasser mit Noth.

Die Churer Gemeingüter fast in der ganzen Ausdehnung standen unter Ueberwasser. Beim Lendy'schen Gut geschah ein Einbruch. Das Dalp'sche Häuschen, auf Fels gebaut, stand mitten im Wasser. Im Baumgarten herwärts der „Bettlerküche“ unterhalb Masans reichte das Wasser der dortigen Hütte bis ans Dach, im J. 1834 nur bis an die Brust, obschon damals das Rheinbett um eine Anzahl Schuh weniger tief war als gegenwärtig. Oberhalb der Plessureinmündung sind die Gemeingüter besser verschont geblieben.

An der eidgenössischen Zollstätte bei Buchs im st. gallischen Rheinthal hat der Landjäger-Einnehmer Karl Ludwig Kehl von Rebsstein mit seiner Frau den Tod in den Wellen erlitten. Die Kinder sind gerettet worden.

Die Eisenbahnzüge hin und her konnten gestern die Rheinbrücke zwischen Ragaz und Maiensfeld wegen des Wassers zu beiden Seiten der Brücke nicht passieren. Der Zehn- uhrzug ist in Chur angelangt, aber nur von Maiensfeld.

Es ist auf den Bergen nach dem Gewitter in der Nacht vom Sonntag auf Montag bereits ein kleiner Schnee gefallen in Folge dessen das Wasser zu wachsen nachließ.

Man erwartet schlimme Nachrichten namentlich auch aus den südlichen Thalschaften Puschlav, Bergell und Misox. In Puschlav haben Rufen dieser Tage schon Schaden gethan.

In Splügen sei die Rheinbrücke fortgerissen; ebenso zwischen Zillis und Donat. Die neue Felsberger Brücke ist ebenfalls beschädigt.

Sehr viel Holz, Sagblöcker und ganze Weigen Bretter sind vom Rhein in der Richtung nach dem Bodensee getragen worden.

Im Jarst von Reichenau hat der Vorberrhein mit dem Holzvorrath arg aufge-

räumt. Auch die Vorberrheinbrücke in Reichenau stand in Gefahr.

Die Brücken von Kästris und von Peiden sind beide fort.

Das auf dem Rossboden bei Chur versammelt gewesene Bataillon Hemmy ist gestern entlassen worden, statt erst morgen.

Fallitenwesen Eine statistische Berechnung ergibt für die Schweiz jährlich die Durchschnittszahl von 3050 Schuldenrufen mit einem Verluste von ungefähr 21 Millionen Franken. Auf Graubünden fallen durchschnittlich 84 Schuldenrufe auf das Jahr. Das Verhältniß ist für unsern Kanton günstig, denn mit seinen 90,000 Einwohnern würde es ihm, die Seelenzahl der Schweiz zu 2 Millionen angenommen, jährlich 137 treffen. Wenn man aber die bei uns bestehenden einfacheren Verhältnisse des Handels und Verkehrs und ferner den Umstand berücksichtigt daß die Gemeindeverhältnisse im hiesigen Kanton insofern dem finanziellen Bestande der Familien günstig sind, als die Gemeindegüter denselben als eine unverstegbare Quelle gesichert sind, so spricht dennoch die Schuldenrufstatistik nicht sehr zu unserm Lobe.

Ohne Zweifel ist die Thatsache daß die Fallimente in der neuern Zeit häufiger geworden sind zum Theil eine Folge der nachsichtigeren Beurtheilung solcher Fälle namentlich vor dem Publikum und aber auch vor dem Gesetze und dem Richter. Die Gesetze sind zwar vielerorten auf dem Papier noch so hart geblieben wie sie früher waren, aber ihre Auslegung beziehungsweise die Anwendung ist ziemlich allgemein eine mildere geworden, und mit Recht gibt sich vielfach das Bestreben kund, die Gesetze den Anschauungen der Neuzeit besser anzupassen, denn die Neuzeit mit ihrem sehr vermehrten Verkehr und Umsatz, mit den größeren Schwankungen der Werthe zc. bringt auch größere Gefahren in die finanziellen Beziehungen. Die sozialen Zustände sind manchmal sogar der Art daß sie von Privaten finanzielle Wagnisse verlangen im Interesse des Allgemeinen. Nicht selten ziehen sich in der Welt die Reichern zurück bei Unternehmungen die dem allgemeinen Interesse dienen, wo dieselben mit ziemlichem Risiko verbunden sind, und lassen ärmere Spekulanten vorangehen. Haben diese Glück und haben sie zehnmal mehr gewagt als ihre Börse es erlaubte so zieht man den Hut vor ihnen, sind sie unglücklich, so trifft sie die Schärfe des Gesetzes, wenn nicht die öffentliche Meinung und die Nachsicht der Gläubiger ihnen Schutz gewährt.

Zwischen verschuldetem und unverschuldetem Falliment wird zu wenig unterschieden, und die jetzige gesetzliche Uebung bringt in den Folgen eine große Unbilligkeit mit sich. Das Altkommodiren hängt von der Gunst oder Ungunst oft weniger Gläubiger ab. Ein einziger kann nicht nur bei einstehenden Stimmen den Ausschlag geben, sondern die Weigerung eines einzigen Gläubigers kann das Altkommodiren vereiteln. Auch kommen in der Regel nur solche Personen in Konkurs und falliren, die wenigstens etwas, viel oder wenig, noch zu zahlen haben. Auf sie findet dann das Gesetz mit seinen ehrenrenden Bestimmungen Anwendung, wenn es vielleicht recht fleißige und strebsame Leute

gewesen sind, während ein rechter Regiments-schuldenmacher, der mit allerlei Schwindeln das gute Publikum hundertfach angeführt und betrogen hat, ein aufrechtstehender Staatsbürger mit allen aktiven und passiven Rechten und Ehren ist und bleibt, weil er gar nichts hat als lauter Schulden und weil Niemand dem schlechten Gelde noch das gute in einer Vertröstung beim Cantamente nachwerfen will.

Das Fallitenwesen ist in der Gesetzgebung nicht weniger häufig und hülfsbedürftig als der Schuldtrieb zc.

* Der jüngstverstorbene Lehrer der Hofschule in Chur, Herr J. G. Lönz von Bals, war der Hülfsklasse für bündnerische Volksschullehrer beigetreten und hatte eine Todesversicherung genommen. Es beziehen nunmehr seine hinterlassenen Eltern den Versicherungsbetrag von Fr. 700. Man hat also binnen kurzer Zeit ein Beispiel von der wohlthätigen Wirksamkeit dieses Institutes erfahren.

— Der Markt in Flanz am 23. ist nicht so bedeutend gewesen als er hätte sein können, wenn das Wetter günstiger und das Vieh der Umgegend überall aus den Alpen heimgeführt gewesen wäre. Es waren dennoch die Händler zahlreich und wurden ziemlich viele tragende Künder zu anständigen Preisen verkauft, schöne Stücke zu 12 bis 15, gemeine jährige Stiere das Paar zu 11 bis 11½ Marengin. Das Vieh habe, sagt die Ligia grischia, seit Jahren bei seiner Heimkehr aus den Alpen nicht so schön ausgesehen wie heuer. Die Oberländer Händler scheinen sehr viel junges Vieh zu hohen, die Ligia sagt, nie erhörten Preisen aufgekauft und nach Lauis getrieben zu haben. Man ist begierig zu hören, ob sie ihre Rechnung finden.

— Der Markt in Ragaz am 25. hat auch noch nicht die rechte Höhe erreicht. Es war in der Umgegend eben noch nicht einmal überall das Vieh aus der Alp heimgeführt, so z. B. auch aus Maiensfeld nicht. Dennoch wurde in Vieh, das gleich an den Nutzen geht, und in Mastvieh ordentlich gehandelt. Auch junge Stiere hatten Zug. U. A. hat ein Bündner Händler solche gekauft und einstweilen in dortiger Gegend gelassen.

— Aus dem Beltlin schlimme Botschaften. Der anhaltende Regen hat beträchtlich geschadet. In der Gegend von Sondrio hat die Qualität des Weins namhaft gelitten. Wenn sofort gutes Wetter eintritt und Bestand hat kann in den höheren Gegenden vieles noch gut werden.

St. Gallen. In der Handlung Winterhafter an der Multergasse ist am Freitag Nachmittag Feuer ausgebrochen, indem sich im Keller ein Faß Petroleum entzündete und explodirte. Die Explosion zertrümmerte die Hausthüre und die Fenster der hintern Hausfronte. Es gelang bald, besonders durch Verstopfen der Kelleröffnungen mit Dünger und Sand, den Brand zu ersticken. Dabei machte man die Entdeckung daß im nämlichen Raum noch ein großes Quantum Petroleum und Vigroin aufbewahrt war. Man sah mit eigenen Augen 30 Fässer auf die Gasse herauströmen, und

macht jetzt Betrachtungen über die Gefährlichkeit solcher Lager und über die brennende Frage, ob man solche mitten in der Stadt dulden solle.

Genf. Das Referendum wird nun auch in diesem Kanton portirt, und zwar in einem Artikel der „Union suisse“, den man allgemein Fazy zuschreibt. Die Hauptstellen dieses Artikels sind folgende: „Es bleibt uns nur noch ein Mittel übrig, den wahren Bedürfnissen des Landes Ausdruck zu verleihen, es ist die Zuflucht zur reinen Demokratie. Wir sind besser vorbereitet, dieses System einzuführen, als irgend ein anderer Kanton, da die Vorläufer dieses Fortschrittes in der 1847er Verfassung enthalten sind. Es wäre edel, wenn heutzutage eine Tribüne errichtet würde, gleich jener in Athen; eine Tribüne, wo alle Fragen, welche die allgemeine Wiederbelebung der Völker betreffen, erörtert werden dürften, um auf die kleine genferische Republik ihre Anwendung zu finden.“

Ausland.

Frankreich.

In Paris hatte sich am 22. das Gerücht verbreitet, daß in Sicilien ein Aufstand zu Gunsten Franz II. ausgebrochen sei, doch bleibt die Bestätigung abzuwarten. In Spanien eine antibourbonische und in Sicilien eine bourbonische Schilderhebung, das wäre jedenfalls ein komisches Zusammentreffen.

In der ersten Hälfte Septembers wurden die Arbeiten am Mont Genis in der südlichen Oeffnung um 24.90 Meter gefördert. in der nördlichen um 27.50 Meter. Im Ganzen waren am 16. Sept. an der südlichen Oeffnung zurückgelegt 5186 Meter, an der nördlichen 3602.15, so daß von den 12,220 Metern des ganzen Tunnel 8788.15 vollendet waren und 3431.85 Meter übrig blieben.

Belgien.

Bei dem belgischen Nationalschießen hat Knuty von Basel den ersten Becher für 150 Nummern geschossen.

Oesterreich.

Durch eine zwischen Galliano und Mattarello stattgehabte Ueberschwemmung ist die Brennerbahn unterbrochen worden und gingen die Tyroler Züge ein paar Tage nur bis Trient.

Spanien.

Der Belagerungsstand ist schon am 19. ds. über die Provinz Madrid und über alle andern Provinzen verhängt worden. Die betreffenden Proklamationen des Gouverneurs von Madrid und General-Kapitans von Neukastilien, Don Eusebio de Salonge y Fenolles liegen bereits im Wortlaut vor. Im Eingang heißt es, daß „J. Maj. die Königin (welche Gott behüten möge) im Einvernehmen mit ihrem Ministerrath geruht hat, alle Provinzen der Monarchie in Belagerungszustand zu erklären, um mehr und mehr die öffentliche Ruhe gegen die Angriffe der Revolutionäre zu sichern.“

Als man der Königin vorschlug, zu Gunsten des Kronprinzen abzutreten, soll sie ausgerufen haben: „Nein, ich will nicht, daß wenn ich bestiegt werde, eines meiner Kinder über ein so verächtliches Land herr-

sche.“ Wer hat das Land verächtlich gemacht? In letzter Zeit Narvaez und Gonzalez Bravo.

Notiz. Zwölf „beschädigte“ Damen. Seit mehreren Monaten hat sich in Wien ein aus Pesth gebürtiger junger Mann, Namens Moriz F., herumgetrieben, welcher nicht weniger als etwa zwanzig Frauen, theils Mädchen, theils Wittwen, das Heirathen versprochen hatte und allen diesen Heirathslustigen Damen unter allerlei lügenhaften Vorspiegelungen größere und kleinere Geldbeträge herauszulocken wußte. Es ist erstaunlich, mit welchem Raffinement der Gauner zu Werke ging; er ließ seine Mutter, welche in Ofen wohnhaft ist, auf telegraphischem Wege zu seinen Verlobungen nach Wien berufen, wohnte stets in den vornehmsten Hotels, aus welchen er gewöhnlich nach einiger Zeit mit Zurücklassung einer bedeutenden Schuld verschwand. Zuletzt merkten doch einige der angehenden Bräute, daß der junge Mann, nachdem er ihnen Geldbeträge abgeschwindelt hatte, sie nur zu betrügen beabsichtige; sie spürten ihm nach, erfuhren nun seine zahlreichen Verbindungen und verfolgten ihn gerichtlich, in Folge dessen er flüchtig wurde. Es wurde die steckbriefliche Verfolgung des Gauners eingeleitet und vor wenigen Tagen gelang es der Sicherheitsbehörde, denselben habhaft zu werden, worauf er an das Landesgericht in Strassachen eingeliefert wurde. Die betreffende Gerichtsverhandlung dürfte höchst interessant werden, da sich bereits zwölf Damen als „Beschädigte“ gemeldet haben und dieselben nicht nur ihre Ansprüche auf das Eigenthum des Angeklagten sondern auch auf dessen Herz und Hand geltend machen wollen. Der Schwindler ist ein junger 19jähriger Burche mit einnehmendem Aeußern und guten Manieren. Unter den betrogenen Damen — man hat hier eine ganze Musterkarte von Heirathslustigen vor sich — befinden sich solche von 17 Jahren angefangen bis hoch in die Vierzig.

Bulletin.

Hochwasser. In der Nähe von Chur hat namentlich Haldenstein durch Ueberschwemmung sehr gelitten.

Es ist begreiflich daß unter solchen außerordentlichen Ereignissen der Lauf der Posten Störungen erleidet. Bereits aber sind die Reparaturen mit Thatkraft überall in Angriff genommen. Die Eisenbahn bei Ragaz gibt zu thun. Der Rhein ist oberhalb der Brücke durchgebrochen und hat den Bahnhof überschwemmt und die Richtung gegen Mels gesucht. Es werden vielleicht mehrere Tage keine Züge durchkommen. Der Telegraph ist in dortiger Gegend ebenfalls unterbrochen. Noch fehlen die Nachrichten aus dem Rheinthale.

Die im letzten Jahr in Fläsch erbaute Wuhrstrecke sei fortgerissen.

Verantwortlicher Redaktor: Chr. Tesser.

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen, welches die Hausgeschäfte versteht.

Verloren: Von der Oberthorerbrücke bis zum Gansplatz ein Paar blaue **Doktorhosen.**

Bekanntmachung.

Bei Anlaß des gegenwärtigen hohen Wasserstandes des Rheins wird anmit auf folgende Verordnung der kantonalen Flößordnung, das Holzflößen betreffend, zu gehöriger Nachachtung aufmerksam gemacht:

§ 33.

Wenn Flöß- oder anderes, z. B. Brücken- und Wuhholz durch großes Wasser oder andere außerordentliche Ereignisse weggeschwemmt wird, so kann dasselbe ebenfalls von Jedermann aufgefangen oder gesammelt werden und ist auf den nächstgelegenen höhern Platz abzuführen, der Eigenthümer oder sonst Berechtigte kann es jedoch reklamiren, insofern er sich innerhalb der nächsten sechs Tage nach dem Auffangen oder Sammeln, entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte bei den betreffenden Gemeinden meldet, sein Recht auf rechtsbeständige Weise darzuthun im Falle ist und den einverständlichen oder durch die Flößkommission festgesetzten Lohn für das Auffangen oder Sammeln und etwaige Bewachung- oder andere ergangene und von ihm zu tragende Kosten bezahlt.

Obigen Vorschriften unterliegt namentlich auch eine größere Parthie Bretter und Sägblöcker mit S. B. gezeichnet.

Chur, 28. Sept. 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Gesucht: Ein gewandter **Kellner**, der französisch und deutschen Sprache mächtig. Auskunft ertheilt die Expd. dieses Blattes.

Chur, bei L. Hitz, G. Kellenberger:

Der beredte Franzose.

Eine Anleitung, in sehr kurzer Zeit, ohne Hülfe eines Lehrers, leicht und richtig französisch sprechen zu lernen. 5. Auflage. Preis 75 Rp.

Der beredte Engländer.

4. Auflage. Preis 75 Rp.

Der beredte Italiener. Preis 75 Rp.

Bei **Th. Veraguth-Herold** sind sehr schöne neue

Herbst- u. Winterkleiderstoffe

zu verschiedenen Preisen und im neuesten Geschmacke angekommen.

Zu verkaufen:

Ein paar schöne junge **Turteltaubenchen.**

Zu mietben gesucht:

Eine kleine freundliche **Wohnung**, wenn möglich vor der Stadt.

Gesucht: Ein **Wirthschaftslokal**. Wer, sagt die Expd.

In der Wohnung des Unterzeichneten ist ein ganz neues, ausgezeichnetes **Pianino** unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf ausgestellt.

Th. Veraguth-Herold
am Kornplatz.

Gefunden: Vor einigen Tagen eine silberne **Uhrenkette.**

Zu verkaufen:

Sehr schönen **Saamen-Roggen** in der **Plankisanstalt.**